

Brittnouer

Blättli



Kunz Dachtech
Brittnouer Sagen
Reitclub

Nr. 168
Winter 2022



Liebe Leserinnen und Leser

Schon bald ist auch das Jahr 2022 wieder vorbei – wie schnell die Zeit doch vergeht. Jetzt kommen wieder die kalten Tage, an denen man ohne schlechtes Gewissen mit einer heissen Tasse Tee, Kuschelsocken und einer flauschigen Decke gemütlich auf dem Sofa sitzen und sich seine Lieblingsserie anschauen kann – oder auch das Brittnouer Blättli.

Auch dieses Jahr ist vieles auf der Welt passiert. Es gab schöne, tolle und erfreuliche Momente, aber leider auch traurige und gar schockierende Ereignisse. Grund genug, sich wieder einmal daran zu erinnern, dankbar dafür zu sein, was man in seinem Leben hat und diesen Dingen auch Wertschätzung entgegen zu bringen, oder seinem Lieblingsmensch auch einfach mal wieder sagen: «Schön, dass es Dich gibt!».

Wir waren für diese Ausgabe auch wieder fleissig im Dorf unterwegs und haben für Sie einige spannende Berichte zusammengestellt. Beispielsweise wird vom Se-

niorenausflug berichtet wie auch vom 2-tägigen Jubiläumsanlass des Reitclubs Brittnau. Zudem erfahren Sie mehr über das Hobby von Mögu Duss, welcher aus einfachen Europaletten wahre Kunstwerke zaubert. Auch lesen Sie die Geschichte der Kunz Dachtech GmbH und sehen, wie die Pilzausstellung vom 15. und 16. Oktober über die Bühne gegangen ist. Natürlich darf in dieser Winter-Ausgabe auch das Thema Weihnachten nicht zu kurz kommen: Lesen Sie mehr über den Adventsverkauf des gemeinnützigen Frauenvereins und verpassen Sie auf keinen Fall das Portrait vom Samichlous! :) Passend dazu können Sie in eine besinnliche Weihnachtsgeschichte eintauchen.

Lassen Sie sich also vom Winter-Blättli verzaubern! Viel Spass und gute Unterhaltung wünscht



Tamara Kunz

Inhalt

2	Porträt Kunz Dachtech	16	Weihnachtsgeschichte
5	Reitclub Brittnau	20	Was macht eigentlich?
8	Pilzausstellung	24	Pallettendeko
10	Samichlous-Porträt	26	Veranstaltungen
12	Gemeinnütziger Frauenverein	27	Geburtstage
14	Seniorenausflug	28	Bibliothek
		30	Brittnouer Saga



Firma Kunz – wie alles begann

Seit 2019 befindet sich die Kunz Dachtech GmbH an der Industriestrasse 3 in Brittnau. Aufgrund des mittlerweile 10-jährigen Jubiläums des Geschäftsführers und Inhabers Philipp Kunz liess ich mir die ganze Geschichte der Kunz Dachtech von vorne erzählen.

Im April 2012 übernahm Philipp Kunz die Spenglerei von Karl Ott in Zofingen. Damals bestand das Team aus 3 Personen. Nachdem sich die Firma schnell entwickelte und auch das Angebot für Dachdecker- und Fassadenarbeiten hinzukam, stieg die Nachfrage stetig an. Damit er seinen Kunden alles rund um die Gebäudehülle anbieten kann wie Spenglerarbeiten, Fassaden, Photovoltaikan-

lagen, Innenausbau oder Holzbau, beschloss er, das Geschäftsfeld zu erweitern.

Im Februar 2016 wurde die Kunz Solartech GmbH als eigenständige Firma dazu gegründet.

Zwei Jahre später, im März 2018, konnte mit der Kunz Holzbautech GmbH bereits eine weitere Firmengründung gefeiert werden. Inzwischen beschäftigen die Firmen ein Team von rund 45 Mitarbeitenden.

Die einzelnen Unternehmungen werden jeweils von einem Geschäftsleiter geführt: Die Kunz Dachtech GmbH leitet Philipp Kunz, die Kunz Holzbautech

Alte Schmitte Aussen- und Innenansicht



Jegge Strengelbach, Solaranlage



GmbH Bruno Fischer und bei der Kunz Solartech GmbH unterliegt die Geschäftsleitung Nico Knubel.

Bis 2019 lagen die verschiedenen Firmenstandorte sehr verstreut. In Zofingen befand sich die übernommene Spenglerei mit zusätzlichem Lager in der Mühle Brittnau, wo sich auch die Büroräumlichkeiten befanden, in Strengebach die Solartech und in Triengen das Lager der Holzbauer.

Seit **Oktober 2019** liegt nun alles zusammen an der Industriestrasse (ehemals Firma Trachsel). Dies macht natürlich die ganze Zusammenarbeit um einiges leichter.

Mittlerweile ist die Firma zu einem richtigen Familienbetrieb herangewachsen.

Dies wird von Philipp Kunz sehr geschätzt und sorgt für ein gesundes und sehr kollegiales Arbeitsklima. Auch neben der Arbeitszeit unternimmt man gerne etwas miteinander oder sitzt am Feierabend zusammen.

Philipp Kunz bedankt sich bei jedem einzelnen Mitarbeitenden für ihren täglichen Einsatz: «Ich weiss, dass mein Team immer hinter mir steht und wenn ich losziehe, ziehen sie mit und halten mir den Rücken frei. Dafür bin ich sehr dankbar».

Zum 10-jährigen Jubiläum gratulieren wir Philipp Kunz ganz herzlich und wünschen der Firma Kunz weiterhin viel Erfolg und alles Gute!

*Text: Tamara Kunz
Fotos: Coline Frei, zVg*

Von links: Die drei Geschäftsführer Nico Knubel, Bruno Fischer und Philipp Kunz (Inhaber)





Das Organisationskomitee des 50-Jahre Jubiläums

Von Kindesbeinen an ist Angelika Parpan mit Pferden aufgewachsen – und dem Reitclub Brittnau. Schon ihre Eltern waren beide im Verein tätig. Seit 22 Jahren ist auch Angelika offizielles Mitglied, fast die Hälfte davon

als Präsidentin. Doch dieses Amt wird sie an der kommenden Generalversammlung abgeben. Es sei Zeit, erzählt mir Angelika, dass es einen Wechsel im Verein gebe, und so habe sie mehr Zeit für ihre zahlreichen Projekte. Angelika arbeitet beruflich in verschiedenen Bereichen mit Tieren. Dies sowohl auswärts als auch auf ihrem eigenen Hof im Föllli in Pfaffnau. Dort lebt sie mit ihrem Mann Daniel und ihren Töchtern Rahel und Samira sowie den tierischen Bewohnern Harlan, Lisa, Kim, Q und Sunny.

Am 15. September 1972 wurde der Reitclub Brittnau im Restaurant Kreuz in Langnau gegründet. Die acht Reitbegeisterten trafen sich schon vorher regelmässig. Unter diesen Gründungsmitgliedern war



50 Jahre Reitclub Brittnau

auch der Vater von Angelika Parpan. Ziel des Reitclubs Brittnau war es, vor allem Freizeitreiter anzusprechen, die sich nicht einem Sportclub anschliessen wollten. Man suchte nach Gleichgesinnten, mit denen man die Begeisterung für das Reiten und die Pferde teilen konnte. Nach seiner Gründung wuchs der Verein rasant an. Seit dem Jahr 2008 ist der Reitclub Brittnau offiziell ein Verein mit geltenden Statuten. Heute zählt der Reitclub rund 50 Mitglieder, wovon rund 20 noch aktiv mit den Pferden unterwegs sind. Doch egal ob mit Pferd (Neujahrs-, Oster- oder Vollmondritt) oder ohne Pferd (Vereinsreisen, Bowlingabende, gemeinsame Essen oder Kurse zum Thema Pferd); das Jahresprogramm des Reitclubs Brittnau ist vielseitig.



Die Teilnehmer des ZKV-Fahrturniers gaben trotz Regenwetter ihr Bestes.

Im 2022 stand jedoch ein ganz besonderer Anlass auf dem Programm: Das 50-Jahre-Jubiläum am 3. und 4. September. Die Planung für diese zwei Tage begann bereits früh. Rund 1½ Jahre vorher wurde das Grundgerüst an der GV im Jahr 2020 gelegt. Nachdem der Verein schon länger keinen Anlass und noch viel länger keinen zweitägigen Anlass mehr organisiert hatte, wollte man nichts dem Zufall überlassen. Zudem war es sehr wichtig beim ZKV, dem Zentralschweizerische Kavallerie- und Pferdesportverband, das Datum des Anlasses rechtzeitig einzugeben. Denn das Fahrturnier, welches am Samstag geplant war, würde Teil der jährlichen Fahr-Trophy des ZKV sein. An diesen Fahrturnieren können die teilnehmenden Gespanne Rangpunkte für gute Platzierungen sammeln und haben so die Möglichkeit, sich für die Finalprüfung zu qualifizieren. Das Fahrturnier war dann auch der ausschlaggebende Grund, die Festlichkeiten nicht im Grod in Brittnau bei Peter Zimmerli, sondern auf dem Hof von Hannes Baumann in Reiden durchzu-

führen. Denn der Boden des dort vorhandenen Fahr-Trainingsfeldes war besser geeignet für das ZKV-Fahrturnier. Nachdem sich das 7-köpfige Organisationskomitee in allen Bereichen mächtig ins Zeug gelegt hatte, stand dem Jubiläumswochenende nichts mehr im Wege. Der Samstag stand ganz im Zeichen des Fahrturniers. Das Wetter war eher mässig, und die Teilnehmer mussten sich mit gelegentlichen Regengüssen abfinden. Doch das tat der guten Stimmung keinen Abbruch und mit den Auftritten der Linedance-Gruppe Sliding Boots aus Rothrist und dem Ländlerquartett vom Grünenberg wurde das Programm an diesem Tag abgerundet. Der Sonntag war dann wettertechnisch das genaue Gegenteil vom Samstag. Die Sonne strahlte vom Himmel, und es wurde sehr heiss. Das warme Wetter lockte dann auch mehr Besucher als am Vortag nach Reiden. Leider musste das ursprünglich geplante Ride & Bike Turnier abgesagt werden, da zu wenige Anmeldungen eingegangen waren. Bei diesem Turnier hätte jeweils ein Team aus



Ob gefahren oder geritten...

Reiter und Biker verschiedene Posten absolvieren sollen. Doch nichtsdestotrotz erwartete die Besucher ein spannendes Rahmenprogramm. Neben einem Auftritt des Jodlerclubs Edelweiss und einer Minichilbi mit Unterhaltung für die kleinen Besucher hatte man auch die Möglichkeit zu einer gemütlichen Kutschenfahrt. Der Nachmittag stand dann wieder ganz im Zeichen der Pferde. Neben Auftritten der Gruppe Friesian Dream Dancers konnte man auch eine Vorführung der ZKV Quadrille sowie der Vierspänner Quadrille

des Pferdezuchtvereins Rothrist sehen. Die wettbegeisterten Besucher konnten beim Kuhfladenbingo ihren Tipp platzieren. Für das leibliche Wohl war während des gesamten Wochenendes in der Festwirtschaft gesorgt.

Die Besucher durften ein gelungenes Wochenende ganz im Zeichen der Pferde und des Reitclubs Brittnau erleben. Ein positives Fazit zieht auch Angelika Parpan. Die Stimmung sei das ganze Wochenende sehr gut gewesen, und das Showprogramm habe jung und alt begeistert. Insbesondere das Fahrturnier sei bei den Teilnehmern wie auch den Funktionären sehr gut angekommen. Wir wünschen dem Reitclub Brittnau weiterhin viele schöne Stunden.

Text: Susanne Schenk

Fotos: Susanne Schenk, zVg

Weitere Infos
zum Reitclub Brittnau
finden Sie unter
www.reitclub-brittnau.ch



...die Friesian Dream Dancers machten eine gute Figur.



Pilzausstellung 2022 des Vereins für Pilzkunde Brittnau

An einem wunderschönen, warmen Herbstmorgen im Oktober machte ich mich auf den Weg zur Pilzausstellung in die MZH Brittnau. Durchgeführt wurde dieser Anlass am 15./16. Oktober 2022 vom Verein für Pilzkunde Brittnau. Die Mehrzweckhalle war unterteilt: Im rechten Flügel konnte man 101 Arten von verschiedenen Pilzen bestaunen, die alle von den Vereinsmitgliedern eifrig gesammelt, beschriftet und in die Klassen «essbar, ungeniessbar oder giftig» eingeteilt waren. Das Herzstück der Ausstellung war die Naturecke. Liebevoll gestaltet machten dort Fliegenpilze, Röhrlinge, diverse Sträucher und natürlich viel Moos und Laub eine tolle Gattung. «Diese Naturecke findet man nicht in jeder Ausstellung», meinte der Präsident des Vereins, Heinz Waser, sichtlich stolz. «Es ist auch mit sehr viel Aufwand verbunden». In der anderen Hälfte lief der Küchenbetrieb auf Hochtouren. Im sehr gut besuchten «Pilz-

stübli» durfte man sich kulinarisch verwöhnen lassen. Die Mitglieder des Vereins servierten sämiges Pilzrisotto, feine Pastetli mit Pilzfüllung oder ein leckeres Stück Kuchen zum Dessert. Natürlich wurden alle Pilze für den Küchenbetrieb vom Verein gesammelt.

Ich traf mich mit Heinz Waser und wollte mehr über den Verein, der vor 25 Jahren gegründet wurde, und das «Pöuzle» wissen. Heinz Waser ist seit Beginn im Vorstand und seit 15 Jahren als Präsident aktiv. «Alle zwei Jahre organisieren wir eine Ausstellung, die eine intensive Vorbereitung voraussetzt. So werden schon im Frühling die ersten Planungssitzungen abgehalten. Alle unsere aktiven 35 Mitglieder sind mit Herzblut dabei, und das ist auch eines der wichtigsten Standbeine, um den laufenden Vereinsbetrieb zu finanzieren. Was mich auch besonders freut, ist, dass wir, im Vergleich zu





Der Vorstand des Verein für Pilzkunde Brittnau

anderen Pilzgesellschaften, relativ viele aktive, jüngere Mitglieder haben». Nun möchte ich aber noch etwas zu den Pilzen selber wissen. «Alle reden von DEM Pilz-Jahr schlechthin. Ich persönlich widerspreche dem etwas. Grundsätzlich war die Artenvielfalt in diesem Jahr nicht so gross, obwohl Mitte September die »Schwämme« zahlreich aus dem Boden schossen. Das Augenmerk liegt aber meistens auf den Speisepilzen wie Steinpilz, Eierschwämmchen, Maronenröhrling oder Rotfüsschen. Wenn alle Verhältnisse respektiv äussere Einflüsse wie Wetter, Feuchtigkeit, Licht-/Boden-/Platzverhältnisse stimmen, kann z. B. ein Steinpilz innerhalb 24 Stunden zu einem be-

achtlichen Exemplar heranwachsen; dies ist jedoch nicht die Norm», so der Sachverständige Waser. «Pilze in der Natur erfüllen eine wichtige Aufgabe: Sie sind die Mitverantwortlichen, die allen organischen Biomüll abbauen. Daher sind alle Pilze, egal ob ess-, ungeniessbar oder giftig, schützenswert».

Ich bedanke mich herzlich bei Heinz Waser für das grossartige Interview und wünsche ihm und allen Mitgliedern des Vereins für Pilzkunde alles Gute

Text: Martina Schärer

Fotos: Jessica Renold, Heinz Waser



Das Gerücht, der Samichlous sei ein Brittnauer, kam uns kürzlich zu Ohren. Wir vom Blättli-Team wollten dem natürlich auf den Grund gehen. Ihn zu finden war dann aber gar nicht so einfach. Der bärtige alte Mann versteckte sich sehr gut. Ein Dorf-bekannter Bewohner der Rossweid erzählte dann aber, dass er vor Jahren mit seinen beiden Buben durch die Wälder lief, und der Samichlous damals oben am Zankhölzli in der Höheneten-Hütte gewohnt hätte. Da traf ich ihn dann tatsächlich nach langem Ausharren auch an. Der Samichlous legt natürlich sehr viel Wert auf Geheimnisse. Am Feuer waren er und sein Helfer, der Schmutzli, dann doch bereit, ein bisschen etwas zu verraten. Unser Samichlous hat zwar einige Helfer, nimmt seine Aufgabe persönlich aber sehr ernst. Er verkörpert eine liebevolle Respektsperson und ist deshalb auch ohne Rute unterwegs. Der Schmutzli geht ihm jeweils mit seinem schlaun Buch zur Hand. Im Kerzenlicht kann der Samichlous nämlich nicht mehr so gut lesen. Ausgerüstet mit Laterne, gut gefülltem Nüssli-Sack und vielen Geschichten ziehen die beiden los. Ganz viel Freude haben die zwei, wenn der Samichlous-Besuch zelebriert wird – mit Kerzen, schönen Versli und leuchtenden



Der Samichlous ist ein Brittnauer

Kinderaugen. Unser Samichlous war auch schon spontan auf Besuch im Spital oder in Pflegeheimen, das hat ihm grosse Freude bereitet. Er mag diese Traditionen und die Dankbarkeit der Menschen. Sein Jutesack ist deshalb auch mit Mandarinli, Nüssen und Schoggi gefüllt – wie früher.

Der Brittnauer Samichlous ist sehr beschäftigt. Im Sommer macht er deshalb jeweils Ferien und verlässt seine Hütte, wie er mir erzählt. Die Zeichnungen, die





er manchmal von den Kindern bekommt, hebt er aber bis zum nächsten Chloustag sorgfältig auf. In seiner kleinen Stube hängt auch das eine oder andere Dankeskärtchen. Ein bisschen ein Schlitzohr ist er, der Samichlous. Mit viel Schalk erzählt er, dass er zum Schrecken der Erwachsenen auch über sie viel zu erzählen weiss und das dann auch spontan tut. Er ist sehr präsent und erfährt so immer allerhand über diesen oder jenen. Für die Geschichten über die Grossen braucht er dann auch sein schlaues Buch nicht unbedingt, das weiss er einfach. Leuchtende Kinderaugen sind aber sein grösster Lohn, er freut sich über ein vorgespieltes Blockflöten-Lied genauso wie über ein schüchternes Kind, das bei seinem Be-

such auf ihn zukommt. Er ist kein Samichlous, der rügt, sondern ermutigt, das hat bei ihm oberste Priorität. Auf keinen Fall sollte ein Kind Angst vor ihm haben. Samichlous zu sein ist eine Aufgabe, die mit Tradition und Respekt einhergeht, ein Ehrenamt, wie er findet, und wenn man unseren Samichlous erzählen hört, merkt man das. Manchmal passieren aber auch ihm lustige Geschichten. Beim Spaziergang durch den Wald hat er sich seinen weissen Ärmel mit Russ von der Laterne verdreckt. Im Wissen, dass er so nicht zu Besuch gehen konnte, versuchte er es mit Waschen. Das einst strahlend weisse Fell leuchtete nun rosa, da konnte ihm auch die Frau Samichlous nicht helfen. Der Samichlous wusste sich dann aber zu organisieren, schliesslich war der 6. Dezember, und es eilte. Blitzschnell war er in neuem Gewand wieder unterwegs. Nun haben die beiden aber genug ver-raten, wie sie finden. Der Schmutzli muss noch Säcke abfüllen, und unser Samichlous widmet sich wieder seinen Geschichten. Herzlichen Dank, lieber Samichlous, für den kleinen, geheimnisvollen, aber wahren Eindruck.

*Text: Evelyne Rieder
Fotos: Jessica Renold*





Adventswerken & Adventsverkauf

Gemeinnütziger Frauenverein Brittnau

Jeweils Ende November stellt der gemeinnützige Frauenverein Brittnau passend zur Advents- und Weihnachtszeit verschiedene Dekorationen her. Adventskränze und festliche Gestecke werden in liebevoller Handarbeit durch freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unter floristischer Fachleitung von Martina Barbarino hergestellt. Dazu braucht es sehr viel Dekorationsmaterial, welches bereits im Herbst eingekauft wird.

Am Montag der Adventswerken-Woche wird das benötigte Grünzeug besorgt, am Dienstag das Vereinslokal im Kindergarten Dorf übersichtlich eingerichtet. So finden die Helfer*innen eine reichhaltige Auswahl diverser Materialien vor. Am Mittwoch werden die Adventskränze gebunden und verschiedene Gestecke mit und ohne Kerzen hergestellt, am Donners-

tag werden die Kränze ausgarniert, das heisst, mit Kerzen versehen und dekoriert. Am darauffolgenden Samstag können die Kreationen am Adventsverkauf zwischen Coop und Café/Pizzeria Pan (ehemals «Storch») erworben werden. So erwirtschaftet der gemeinnützige Frauenverein Brittnau einen schönen Betrag, welcher den Bedürftigen unserer Gemeinde zur Verfügung gestellt wird.

Text: Monica Zollinger

Weihnachts- und Adventsverkauf im Gruebe-Brocki

Etwas früher, Anfang November, findet im Gruebe-Brocki mit dem Saisonschluss gleichzeitig ein Weihnachtsartikel-Verkauf statt. Für diesen einen Tag werden die Räume umgestaltet und weihnachtlich



Von links: Gaby Studer, Marlise Vonäsch, Carmen Lerch, Hannelore Dietrich

hergerichtet. Unzählige Dekorationsartikel, Bastelmaterial, Kerzen, kurz gesagt – alles, was auf die bevorstehenden Festtage hinweist, warten auf die jeweils zahlreich erscheinenden Besucherinnen und Besucher. Bei einem wärmenden Glühwein oder Kaffee werden bestehende Kontakte gepflegt oder oft auch neue geknüpft. Mit frischem Elan geht's danach für die Kundschaft noch einmal durch die Gestelle, da jederzeit weitere

Artikel abgegeben werden. Ein reger Märt-Betrieb und eine volle Kasse sind der Lohn dieser grossen Arbeit. Auch diese Einnahmen gehen vollumfänglich an das Sozialamt Brittnau. Viele dankbaren Einwohnerinnen und Einwohner erhalten einen Weihnachtsbatzen oder eine andere dringende finanzielle Unterstützung.

Text: Marlise Vonäsch
Fotos: Jessica Renold



Von links: Martina Barbarino und Monica Zollinger

Seniorenausflug 2022



Kloster Einsiedeln

Das Wetterglück war den Seniorinnen und Senioren des diesjährigen Altersausflugs von Brittnau wieder hold. Konnten sie trotz durchzogener Wetterprognose doch die gesamte Reise trocken geniessen und am Ausflugsort gar einem besonderen Moment beiwohnen. Die Teilnehmerzahl bewegte sich auf etwas höherem Niveau als noch im Vorjahr, obwohl sich mehrere Gäste kurzfristig abmeldeten. Statt mit drei fuhren wir mit vier Cars, insgesamt 116 Reisewilligen und einem knappen Dutzend Helferinnen und Helfern. Dieses Jahr durften wir zudem auch Rollator- und Rollstuhlfahrerinnen begrüessen.

Im ersten Teilstück ging es mit den Autobussen durch leichten Regenschauer auf die Autobahn bis mitten in die Stadt Luzern. Vorbei an der historischen, 1994 nach dem tragischen Grossbrand neu aufgebauten Kapellbrücke grüssten beim Verkehrshaus kurz die alten, schönen Lokomotiven hinter den Schaufenstern. Bei Küssnacht am Rigi bogen wir endgültig ins Voralpengebiet ein, das mit seinen bewaldeten Bergflanken und grünen Bergspitzen zum Erkunden einlädt. Wir folgten dem Ufer des Zugersees, nach Goldau demjenigen des Lauerzersees und rollten nach der geplanten Kehrtwende in See-



Kloster Einsiedeln



Alpabzug in Einsiedeln

wen bergauf durch Sattel und Rothenturm. Schlussendlich traf der Konvoi an seinem Zielort Einsiedeln ein, nur wenige Meter vom Restaurant «Drei Könige» entfernt, das sich mitten im Städtchen befindet, unweit des berühmten Klosters.

Sehr komfortabel für die illustre Reisegesellschaft, insbesondere für diejenigen, die nicht mehr so gut zu Fuss unterwegs sind. Zur tollen und heiteren Stimmung trug auch das vorzügliche Menü bei, das wir im grossen Saal der Gastgeber:innen verköstigen durften.

Während es draussen gerade regnete und der Wind kräftig an den Bäumen rüttelte, überreichten drinnen nach dem feinen Essen die Gemeindevertreter:innen vor der versammelten Gesellschaft je ein Präsent zu Ehren der ältesten Teilnehmerin, Frau Greti Bienz (1928) und des ältesten Teilnehmers, Herrn Werner Gerhard (1931). Anschliessend blieb noch genügend Zeit für Kaffee und Schwatz sowie für die Besichtigung des Klosters Einsiedeln mit seiner prachtvollen

Ausstattung und der berühmten Schwarzen Madonna in ihrer eigenen Kapelle innerhalb des Hauptgebäudes. Möglicherweise erreichten aber nicht alle das Kloster, da die Einsiedler und Einsiedlerinnen zufälligerweise an dem Tage die Alpabzüge feierten. Es blieben zumindest ein paar am Strassenrand stehen und bestaunten unter tosendem Gebimmel der Kuh- und Ziegenglocken die zahlreich präsentierten Tiere. Der Umzug startete nämlich fast wie geplant bei wieder trockenem Wetter, just als sich die Senioren und Seniorinnen nach der Verpflegung zum Spazieren aufmachten.

Gut anderthalb Stunden später stand schliesslich der Rückweg an. An Schindellegi vorbei kraxelten wir über den Hirzel Richtung luzernische Ländereien, bis wir in Brittnau ankamen. Nass wurde an diesem Tage niemand und jede mitgereiste Person konnte sich vermutlich mit neuen schönen Erinnerungen in den Feierabend verabschieden.

Text: Armin Schenk, Bilder: zVg

Marie

UND DIE WEIHNACHTSZAUBEREI

VON EVELYNE RIEDER



Draussen war es bitterkalt, der Winter hatte Einzug gehalten. Davon spürte das Mädchen Marie in ihrem warmen Bett nichts. Wie gut ich es doch habe, es fehlt mir und meiner Familie eigentlich an nichts, dachte sie. Wie jedes Jahr freute sie sich auf die bevorstehende Adventszeit. Trotzdem fühlte sie sich irgendwie traurig und schwer. In ihrer Familie und im Dorf kam keine richtige Weihnachtsstimmung auf. Alle wirkten lustlos, matt und irgendwie unglücklich. Dabei war doch heute der erste Advent.

Marie erinnerte sich zurück an die wunderbaren Weihnachtsfeste bei ihrer Grossmutter Emma. Emma war eine grossherzige, offene Frau, sie war stets für jeden da und konnte mit ihren Kräutersuden allerlei kleine Wunder bewirken. An Weihnachten war ihr wunderschön geschmücktes Haus immer voller Leute, alle waren ihr willkommen. Fast glaubte Marie, den Duft der Plätzchen und des Holzofens jetzt noch wahrzunehmen. Es waren immer gesellige Feste und Zusammenkünfte mit viel Wärme und Liebe.

Gedankenverloren in Erinnerungen an ihre Grossmutter, der man auch nachsagte, sie könne mit Tieren sprechen und sogar zaubern, stand Marie mitten in der Nacht auf. Sie musste zum Lieblingsort von Emma. Durch das kalte Dorf wanderte Marie in der Dunkelheit zu den Sandsteinhöhlen am Altweg. Was sie erwartete oder sich von ihrem Ausflug versprach, konnte sie sich selbst nicht erklären. Früher war sie mit Grossmutter oft hier gewesen, an mehr konnte sie sich aber nicht erinnern.

Während Marie in die grosse Höhle krabbelte, merkte sie, wie warm es hier war. In einer Ecke brannte ein kleines Feuer. Sie vergewisserte sich, dass sie alleine war und tatsächlich, abgesehen von einer kleinen Mäusefamilie war niemand in der Höhle. Marie betrachtete die kleinen, zufriedenen Tiere und war entzückt, wie sie fiepend aneinander gekuschelt im Nest lagen, um sich gegenseitig zu wärmen. Ob es den Menschen an Liebe und Wärme fehlt? - sinnierte das Mädchen vor sich her. Entschlossen, ihren Mitmenschen mehr Liebe entgegenzubringen, verabschiedete sie sich von den Mäusen. Die Leute im Dorf bemerkten Maries Wandlung und freuten sich über ihre Grossherzigkeit und die Wärme, die sie ausstrahlte.

Getrieben von ihrer Neugier und erfreut über die Reaktionen ihrer Mitmenschen nahm Marie am 2. Advent den Weg in die Höhlen erneut auf. Heute wehte ein böiiger Schneesturm durchs Dorf, es war kalt und die Sicht schlecht. Dieses Mal brannte kein Feuer in der Höhle, und die Mäuschen waren auch verschwunden. Enttäuscht drückte sich Marie in die Ecke, um wenigstens den Sturm abzuwarten. Der starke Sturm trug den Schnee bis in die Höhle hinein. Mitten in diesem Schneetreiben traute sie ihren Augen kaum, als plötzlich vor dem Höhleneingang ein prächtiger Hirsch mit einem riesigen Geweih dastand. Ängstlich, aber fasziniert, blickte sie dem Tier in die Augen. Es war unglaublich, wie der stattliche Hirsch mitten in diesem Sturm still dastand und sie mit schiefgelegtem Kopf ansah. Die warmen Augen des Tieres blickten sie tief und fest an. Offenbar war der Hirsch innerlich so stark, dass ihm die Stürme von aussen nichts anhaben konnten, überlegte sich Marie. Als der Sturm sich dann legte, war auch der Hirsch weg. Beeindruckt von der Erscheinung des Hirsches lag Marie in dieser Nacht lange wach und überlegte sich, ob die Menschen müde oder zu wenig stark seien, um den Stürmen des Lebens zu trotzen.

Mit diesem Gedanken schlief sie schliesslich ein. Am nächsten Morgen zog sie erneut ins Dorf und versuchte, die Leute stärker und positiver zu machen. Mit ihrem offenen Herzen stiess das Mädchen die Leute und ihre inneren Stärken an und machte sie mutiger.

Ihr Vater sah dem ganzen Trubel, den Marie im Dorf auslöste, mit wenig Begeisterung zu. Er konnte Marie, wie auch Grossmutter damals, nicht ganz verstehen und sah ihr Engagement als verlorene Zeit. Das Mädchen liess sich aber, stur wie sie war, nicht von seinen Worten beirren. Mit ihrer Mutter schmückte sie das Haus festlich, und es wurden wie damals Plätzchen gebacken. Sie erinnerte sich erneut an die früheren Weihnachten und glaubte zu meinen, ihrem Vater hätten die Feste auch gefallen. Wieso er sich nun nicht auf die Weihnachtstimmung einlassen konnte, blieb ihr verborgen.

Obwohl der Vater Marie die sonntäglichen Ausflüge an den Altweg verboten hatte, schlich sie sich aus dem Bett und wanderte zu ihrer Sandsteinhöhle. Auf dem Weg stellte sie erfreut fest, dass es nun da und dort zu leuchten begann im Dorf. Sie freute sich auch über kleinere Zusammenkünfte, die sie durch die Fenster der Häuser beobachten konnte. Es wurde ihr warm ums Herz bei dem Gedanken, dass sich nun doch ein wenig Weihnachtstimmung breit machte. Zufrieden mit sich und den Menschen ging sie neugierig die letzten paar Schritte, ehe sie wieder in die Höhle kletterte.

Erneut war die Höhle leer und kalt. Konsterniert, weil sie selber nicht wusste, was sie erwartet hatte, setzte sie sich auf den kalten Sand. Marie dachte an ihre Grossmutter Emma, daran, wie viele wunderbare Sachen nun geschehen waren, und wie es nun weiter gehen sollte. Marie war fest entschlossen, das bevorstehende Weihnachtsfest noch besser zu machen. Während sie still dasass, und ihren Gedanken nachhing, raschelte es ganz leise im Geäst. Da sie die Waldgeräusche zwischenzeitlich kannte, schenkte sie dem aber keine Bedeutung. Etwas traurig dachte sie an ihren Vater und

einige wenige Dorfbewohner, die sie nicht einfach für die Weihnachtszeit begeistern konnte. Wie kann man sich denn nicht darauf einlassen und es zusammen geniessen? fragte sie sich. Nur schon die wärmenden Lichter, und das Zusammensein... Vielleicht wollen manche Menschen einfach nicht.

Seufzend wollte sie sich erheben, als etwas auf sie zugerollt kam. Bei genauerem Hinsehen waren es Nüsse. Eine ganze Hand voll. Sie musste leise lächeln. Vor ihr kauerte ein Eichhörnchen und liess die Nüsse in ihre Richtung kullern. Frech und ein bisschen gleichgültig schaute das Eichhörnchen zu ihr. Bevor Marie nach einer Nuss greifen konnte, machte das Tierchen einen Sprung, stibitze wieder 3 Nüsse, und weg war es. Marie musste lachen, blitzschnell verteilte das Eichhörnchen ihr die Nüsse, um sich dann wieder einige einzuheimen.

Mit den Nüssen in der Hand machte sich Marie schliesslich auf den Heimweg. Aus diesem Tier wurde sie nicht recht schlau. Es war blitzschnell unterwegs, beachtete Marie nicht richtig, teilte aber trotzdem seine Beute. Vielleicht, dachte sie, muss man das Teilen fördern, oder den Gleichmut in gewissen Situationen akzeptieren, um dann trotzdem die Grösse zu haben zu teilen und zu helfen. Mit diesem Gedanken schlief sie erschöpft ein.

Am nächsten Morgen war sie müde und etwas entmutigt. Wie sollte sie denn diese Aufgabe umsetzen? Was würde Emma jetzt wohl machen? Schliesslich begann Marie, wie früher ihre Grossmutter, Grittibänze zu backen. Während die ersten misslangen, wurde das 2. Blech umso besser. Beladen mit den schönen Bänze suchte sie die wenigen Grummler im Dorf auf, die sie für Weihnachten noch nicht begeistern konnte. Überrascht von ihrer Grosszügigkeit wurden die Grittibänze dankend entgegengenommen. Auf dem Nachhauseweg dachte Marie daran, wie wertvoll es für sie war, für diese Menschen gebacken zu haben. Die Freude und Dankbarkeit, die ihr entgegengebracht wurde, musste wohl manchmal reichen. Zufrieden mit dieser Erkenntnis ging sie nach Hause. Dort hatte sich ihr Treiben bereits herumgesprochen. Zum ersten Mal seit langem blitzte Stolz in den Augen ihres Vaters auf.

Der 4. Advent war da. Aufgeregt, und diesmal mit der Erlaubnis des Vaters, rannte Marie an diesem späten Nachmittag durch die Dämmerung in den Altweg hinauf. Von weitem sah sie bereits etwas leuchten. Je näher sie kam, umso mehr freute sie sich. Es brannte wieder ein Feuer. Gespannt, welches Tier ihr heute mit seiner Anwesenheit helfen würde, hielt sie kurz inne, um zu Atem zu kommen. Nervös kletterte sie hinauf, um die Höhle zu betreten. Abrupt blieb sie vor dem Eingang stehen. Vor dem Feuer stand niemand Geringeres als ihr Vater. Schüchtern betrat das Mädchen die Höhle. Ihr Vater lächelte ihr wissend zu und bat sie zu sich. Auch Marie lächelte, und angenehmes Schweigen machte sich breit. Nach einer Weile erhob der Vater das Wort. Er erklärte Marie, wie stolz er auf sie sei. Wie angespannt er sich oft fühle und die Arbeit allgegenwärtig sei. Als Mann der Realität könne er die Wesenszüge der Tiere oder gar das Wort Zauberei nicht verstehen. Marie schaute ihn verzeihend an, blieb aber still.

Ein Flattern durchbrach die Ruhe. Marie sah in der Dunkelheit die Umrisse eines grossen Vogels. Mit einem leisen Klappern fiel am Höhleneingang etwas zu Boden, doch ihr Vater war schneller als Marie. Mit dem Rücken zu ihr bückte er sich und hob etwas auf. Entgeistert drehte er sich zu seiner Tochter um. In der Hand hielt er eine kleine Uhr.

Durchdringend sah er Marie an, die der Elster oben auf dem Fels kurz zuzinkerte, ehe diese davon flog. Ihr Vater drehte die Uhr in seinen Händen, und sagte leise: «Zeit – Marie, wie wichtig sie doch ist». Ohne grosse Worte zu verlieren und den eigenen Gedanken nachhängend traten die beiden den Heimweg in die warme Stube an.

Die drei Tage bis Heiligabend verbrachte Marie vorwiegend in den Höhlen am Altweg. Vergebens wartete sie auf ein weiteres Zeichen der Natur. So bekam sie auch nicht mit, wie sich das Dorf und ihre Bewohner in Feststimmung brachten. Ein bisschen resigniert, aber neugierig, wachte sie am Heiligabend auf, und freute sich über das Erreichte und die bevorstehenden Weihnachtstage. Ein letztes Mal nahm sie den Weg auf sich, um sicher zu sein, kein Tier verpasst zu haben.

Während sie ihren Gedanken über Emma und die vielen Erlebnisse nachhing, setzte die Dämmerung ein. Dankbar dachte sie an ihre kleinen und grossen Tiere, von denen sie und die Menschen so viel gelernt hatten. Marie musste kurz eingedöst sein, denn plötzlich betrat ihr Vater die Höhle und nahm sie mit zurück ins verschneite Dorf.

«Wir machen einen Umweg», sagte er, unten am Altweg angekommen, noch zu ihr. Der eingeschlagene Weg führte die beiden über das schmale Schlichwägli, wo Marie plötzlich im Obstgarten stand.

Sie traute ihren Augen kaum, der ganze Obstgarten leuchtete weihnachtlich. Die warmen Lichter glitzerten im Schnee. Es duftete herrlich weihnachtlich, wunderbare Musik spielte, jede Frau hat etwas aus ihrer Küche beigesteuert. Es schien, als sei das ganze Dorf auf den Beinen. Kinderaugen leuchteten, es wurde gegessen, getanzt und Zeit zusammen verbracht.

Bald machten schöne Geschichten über Emma, die Sandsteinhöhlen, die Zauberei und den Advent die Runde.

Währenddessen sah Marie am fernen Waldrand ihren Hirsch stehen, und da war auch die Elster, die vom verschneiten Apfelbaum aus der Festgemeinde zusah. Marie wusste, dass auch die Mäuse und das Eichhörnchen irgendwo waren. Ihr Vater meinte voller Stolz: «Mit den Augen von Marie herrscht überall ein bisschen Wunder und Weihnachts-Zauberei».





Was macht eigentlich? Pfarrer Max Hartmann

«Meine Zeit in Brittnau geht zu Ende. Abschied nehmen, Bilanz ziehen, neu orientieren», erzählt Max Hartmann in der Gemeindebeilage OMEGA der Kirchenzeitung «reformiert» vom Oktober 2022.

Er studierte Evangelische Theologie an der Universität Basel, Bern und Zürich. Seine erste Stelle trat er, von Ursula Peyer eingefädelt, am 1. November 1987 in Brittnau an – als frischgebackener Pfarrer, sozusagen. Damals war noch vieles anders: Es gab noch eine Metzgerei im Dorf und mehrere Restaurants.

Es war ein spezieller Start für den jungen Max Hartmann. Alleine in dem grossen Pfarrhaus mit zusammengewürfelten Möbeln, die er von verschiedenen Leuten geschenkt bekommen hatte. Und «die Brittnauer seien schon ein eigenes Völkchen», wurde ihm gesagt.

Die erste Amtshandlung von Max Hartmann war eine Abdankung. «Das sei schon speziell gewesen», sagt er rückblickend. Er habe sich irgendwie noch sehr jung gefühlt, hatte ja noch keine grosse Lebenserfahrung. Damals waren es bis zu 30 Abdankungen im Jahr. Er habe

immer versucht, die Menschen ernst zu nehmen und auf sie einzugehen – sie dort abzuholen, wo sie standen. Deshalb wurde er wohl auch rasch bei den Brittnauerinnen und Brittnauern akzeptiert.

An seinem ersten Gottesdienst war die Kirche gestossen voll. Die Leute sassen sogar noch auf der Treppe der Kanzel, weil sie sonst keinen Platz hatten. Alle wollten den neuen, jungen Pfarrer begutachten.

Dass man damals Mitglied einer Kirche war, obwohl man selten oder nicht zur Kirche ging, war dennoch selbstverständlich. «Das wurde nicht hinterfragt», sagt Max Hartmann. Die Gesellschaft habe sich seither sehr verändert. Die Wünsche und Angebote seien viel grösser und vielfältiger. Die Kirche und der christliche Glaube haben aber im Lauf der Geschichte immer wieder einen Weg gefunden, trotz eigener Fehler, Verfolgung und Diskriminierung. Dennoch gilt es, eine Sprache und ein Angebot zu finden, um die heutigen Menschen auf ihrer Suche nach einer lebensnahen Spiritualität anzusprechen.

Ein grosses Geschenk für den jungen Pfarrer war Eva Kunz. Die junge, aparte Brittnauerin spielte bei seiner Amtseinsetzung Querflöte. So lernten sie einander kennen und lieben. Bereits im Oktober 1989 läuteten für sie die Hochzeitsglocken in Brittnau. Für ihn sei es auch wichtig gewesen, dass seine Frau bereit war, sich am Leben der Kirchgemeinde aktiv zu beteiligen und mitzuhelfen. Sie

wurde für ihn und die Kirchgemeinde zu einer grossen Stütze. Mit ihrer Herzlichkeit, ihrer Spontanität und ihrer kreativen Ader hat sie seither unzählige Anlässe mitgestaltet. Sie pflegt den Kontakt zu Gemeindemitgliedern und hat ein offenes Ohr für ihre Nöte. Mit der Geburt der beiden Töchter wurde das Paar zu einer Familie.

Eine seiner grossen Leidenschaften ist das Reisen. Vor allem in Regionen, die nicht von der grossen Masse besucht werden. Seine Reisen führten oft in den Osten nach Tschechien, Polen, Russland, Georgien und in die Ukraine. Wohl am eindrücklichsten war eine längere Reise nach Äthiopien, wo er Projekte der «Mission am Nil» im Bereiche Gesundheit, Landwirtschaft und Ausbildung besuchen konnte. Das grösste Erlebnis als Familie war der Besuch des Heims für verlassene Kinder in Rumänien, das die Brittnauerin Sonja Kunz, unterstützt von einem Schweizer Verein, aufbaute und mit einheimischen Leuten führt. Dieses Projekt wird bis heute mit dem Erlös eines Mittagessens unterstützt, das zusammen mit den Konfirmanden jedes Jahr angeboten wird.

Zu den «Highlights» zählte auch das Konfirmandenlager im Tessin. Jedes Jahr konnte Max Hartmann Leute finden, die bereit waren, mitzuhelfen – beim Kochen oder bei der Gruppenleitung. Das Lager war jeweils herausfordernd, aber praktisch immer voller spannender Erlebnisse, die den meisten in guter Erinnerung blieben. Er durfte während der vielen Jahre insgesamt über 800 junge Leute konfirmieren.

Was macht eigentlich...



Er freute sich auch über verschiedene Aufbauprojekte und Initiativen – so etwa das Streichen der Wände in der Kirche, der Bau des Spielplatzes beim Kirchgemeindehaus, die neue Gestaltung der Umgebung, der Aufbau der Jugendarbeit oder die Deutschkurse für die Flüchtlinge. Das alles war nur möglich durch das grosse Engagement zahlreicher Freiwilliger.

Natürlich gab es auch schwierige Zeiten. Erschütternde Momente, wie der plötzliche Kindstod am Tag der Taufe, der völlig unerwartete Tod einer Konfirmandin an den Folgen eines Zeckenbisses oder das tragische Lawinenunglück 2017 und der anschliessende Medienrummel.

Eine harte Prüfung waren in den letzten Jahren depressive Episoden und somatische Krankheiten, die ihn immer wieder zurückwarfen und zu Arbeitsausfällen führten. Während einer akuten Phase begann er, seine Erkenntnisse schriftlich festzuhalten. Diese bildeten die Basis für sein Buch «Zurück zum Leben – die Geschichte meiner Depression». Das Buch ist ein persönlicher Erfahrungsbericht und zeigt, wie wichtig es ist, sich Hilfe zu holen und behandeln zu lassen, damit ein Heilungsprozess möglich ist.
Anmerkung der Redaktion: Das Buch kann bei Max Hartmann oder im Buchhandel bezogen werden.

Der christliche Glaube hat sich gerade in den schwierigen Zeiten bewährt und gefestigt. Max Hartmann versuchte auch immer wieder, gute Erfahrungen mit der Kirche und dem Glauben zu vermitteln.

Grundlegend sind für ihn die drei existenziellen Fragen: Woher wir kommen, wohin wir gehen und was der Sinn des eigenen Lebens ist. Er meint, dass sich im christlichen Glauben gute Antworten finden. Und er glaubt auch, dass jeder Mensch sich, vor allem in schwierigen Zeiten, auf der Suche nach einem tieferen Sinn befindet. «Wir sind wertvoll, auch in unserer Zerbrechlichkeit.»

Max Hartmann möchte sich in seiner neu gewonnenen Freizeit vermehrt Projekten wie den Memoiren des Ukrainers Myroslaw Marynowytsch widmen. Dieser war wegen seines Einsatzes für die Menschenrechte sieben Jahre im Straflager im Ural und fünf Jahre in der Verbannung in Kasachstan. Max Hartmann ist an der Herausgabe der deutschen Übersetzung der Lebensgeschichte dieses «Ritters der Tapferkeit der Ukraine» beteiligt. Zudem führt er auf seiner Homepage (max-hartmann.ch) einen Blog mit Beiträgen zu vielen interessanten und auch persönlichen Themen.

Das Blättli-Team dankt Max Hartmann für das Interview. Wir wünschen ihm alles Gute zu seiner Pensionierung und seine weiteren Pläne. Unterdessen ist die Pfarrwahlkommission daran, eine neue Pfarrerin oder einen neuen Pfarrer zu suchen, um das Team der Kirchgemeinde Brittnau wieder zu vervollständigen.

Text: Karin Wüest

Fotos: Thomas Kreis, Richard Brand

Weihnachtliche Pallettenstadt



Alles begann vor vier Jahren. Damals sah Manuel «Mögu» Duss im Appenzell eine sogenannte Palettenstadt und fand, dass dies ein gutes Weihnachtsgeschenk für seine Mutter wäre. So erstellte er seine erste eigene «Stadt» und merkte schnell, wie viel Spass ihm die Herstellung machte. Bereits ein Jahr später hatte er weitere Anfragen aus dem Familien- und Freundeskreis, und so wurde – was als einmaliges Geschenk gedacht war – zu einem Hobby.

In rund 4½ bis 5 Stunden wird aus einer Europalette, die normalerweise zum Transport von Gütern eingesetzt wird, eine grosse Palettenstadt. Die Miniversion entsteht in ungefähr 2 bis 2½ Stunden. Ein zeitintensives Hobby also, dass Mögu jedoch immer noch genau so viel Freude bereitet wie am Anfang. «Das Schönste ist, wenn ich die Ware dem Besteller übergebe und dieser sich ehrlich darüber freut.»

Mögu erstellt die Palettenstädte ohne auszumessen, damit jede Stadt eine gewisse Individualität hat. Die Fenster, Herzen und Tannengiebel werden von Hand mit Bleistift aufgezeichnet und danach mit der Stichsäge ausgeschnitten. Am Ende wird das Holz mit einem Bunsenbrenner angebrannt, um eine schönere Optik zu erzielen. Unterstützung bekommt Mögu von seiner Mutter Esther. Seit ihrer Pensionierung hilft sie ihrem Sohn hin und wieder samstags in der Werkstatt. «Meine Mutter war schon immer sehr kreativ, und so haben wir die Möglichkeit, etwas mehr Zeit zusammen zu verbringen.»

Und was macht Mögu, wenn er nicht gerade in seiner Werkstatt steht? «Von Beruf bin ich Chauffeur, was meist ziemlich stressig ist. Da nehme ich es in der Freizeit gerne gemütlich. Ich verbringe gerne Zeit mit meiner Familie, meinen Freunden und meinen Tieren. Ausserdem fahre ich gerne Motorrad.»



Ganz so ruhig ist es um die Palettenstädte nicht mehr, denn in den letzten Jahren hat Mögu immer mehr Aufträge erhalten. Dies liegt sicher auch an den sehr fairen Verkaufspreisen, die er trotz steigendem Holzpreis auch dieses Jahr nicht erhöht. «An erster Stelle steht für mich die Freude an der Herstellung. Etwas damit zu verdienen ist zwar schön, aber zweitrangig für mich.»



Auch Aufträge mit grösseren Mengen durfte Mögu schon ausführen. So beliefert er zum Beispiel den Dekoladen «Traumfänger» in Sarmenstorf regelmässig und konnte auch schon für das «Grabelädeli» in Brittnau Palettenstädte herstellen. Doch egal, ob für Geschäfts- oder Privatkunden, er freut sich über jede Bestellung. Wenn Sie, liebe Leser, nun auch gerne eine Palettenstadt in Auftrag geben möchten, können Sie mit Mögu Duss unter 076 340 39 24 Kontakt aufnehmen.

*Text: Susanne Schenk
Fotos: Jessica Renold*



Veranstaltungen

Januar bis März 2023

Januar 2023

2.01.	Ref. Kirchgemeinde/ Einwohnergemeinde	Neujahrsapéro
2.01.	Chetti	Neujahrskonzert mit Misty Blue
10.01.	Chetti	Michel Gammenthaler mit Programm «Bluff»
11.01.	Team Seniorennachmittage	Mani Matter Roman Meier singt Lieder von Mani Matter
21.01.	Musikgesellschaft	Jahreskonzert
24.01.	Gemeinnütz. Frauenverein	Mittagstisch

Februar 2023

15.02.	Team Seniorennachmittage	Sunday-Singers 8 Grossmütter singen Lieder vom Alltag
18.02.	Ref. Kirchgemeinde	Zmittag mit den Konfirmanden
24.02.	Verein Pro Mättenwil	Racletteabend
25.02.	Häfe-Zunft	Zunftball
26.02.	Häfe-Zunft	Fasnachtsumzug
27.02.	Häfe-Zunft	Kinderumzug und Hotschenball
28.02.	Gemeinnütziger Frauenverein	Mittagstisch

März 2023

3.03.	Chetti	Weniger Egli
12.03.	Einwohnergemeinde	Abstimmungswochenende

15.03. Team Seniorennachmittage «Wandern ist blöd»

Die Autorin des Erfolgsromans
Blanca Imboden
liest aus ihren Büchern

28.03. Gemeinnütz. Frauenverein Mittagstisch

– **Jeden Dienstag: Spielgruppe 9–11 Uhr**
Gemeinnütziger Frauenverein, KGH (ausgenommen Schulferien)

– **Samariterverein**
Die Kurse werden auf der Homepage
www.samariter-britttau.ch aufgeschaltet

**Über die Durchführung erkundigen Sie sich vor dem Anlass
direkt beim Veranstalter!**

Geburtstage

Januar bis März 2023



80. Geburtstag (Jahrgang 1943)

5. Januar	Thommen Hans Rudolf	Fennernstrasse 19
25. Januar	Leibundgut Ernst	Hintere Breite 10
25. Februar	Arber Margareta	Brühlgasse 1
15. März	Gerhard Hans	Schürbergstrasse 8

85. Geburtstag (Jahrgang 1938)

8. Januar	Vonäsch Rosa	Dorfstrasse 34
11. Februar	Kehrli Rosmarie	Rossweid 327
9. März	Müller Maria	Grabenhalde 8
10. März	Arber Cäsar	Brühlgasse 1
12. März	Lienhard Susanna	Dorfstrasse 24 B

Fitness ganz einfach für zuhause und unterwegs...



Starker Auftritt für Ihre Füße: Denken Sie mit Wehmut an die Tage zurück, in denen High Heels ganz selbstverständlich zu Ihrer Garderobe gehörten? Machen Ihre Füße beim Joggen schmerzhaft auf sich aufmerksam? Warten Sie nicht, bis jeder Schritt zur Qual wird und finden Sie das richtige Programm für leistungsstarke und schmerzfreie Füße. Erfolgsautor Christian Larsen zeigt Ihnen die massgeschneiderten und alltagspraktischen Übungen der Spiraldynamik®. Mit diesen können Sie Fehlstellungen und dem Platt- oder Spreizfuß effektiv und von Grund auf entgegenwirken. Falls eine Operation unumgänglich ist, können Sie sich mit diesem Buch optimal vorbereiten. Machen Sie Schluss mit Fehlbelastungen und Schmerzen und entdecken Sie ein von Grund auf neues Körpergefühl.



Älterwerden ist nichts für Feiglinge! So steigt etwa die Gefahr, zu stürzen und sich Knochen zu brechen statistisch stark an – und damit das Risiko, immobil und abhängig zu werden. Aber auch schwindende Muskulatur, erschlaffendes Bindegewebe und nachlassendes Gedächtnis sind nur einige der vielen Zumutungen und Bedrohungen des Älterwerdens. In diesem Trainingskompass finden Sie die wichtigsten Hilfen und Übungen. Dirk Bringmann konnte als Physiotherapeut über viele Jahre hinweg die Bedürfnisse älterer Menschen hautnah kennenlernen. Seine 26 Übungseinheiten sind sehr praktisch, knapp und konkret angelegt und nehmen jeweils zwei Wochen in Anspruch. Die Texte strahlen sehr viel Gelassenheit und Humor aus – eine Haltung, die uns allen beim Umgang mit dem Älterwerden äusserst guttut.



Jünger, fitter, attraktiver in kürzester Zeit: Ab 50 schrumpfen Kraft und Muskelmasse, der Körperfettanteil steigt, wir legen viel schneller Gewicht zu. Die gute Nachricht: Bereits eine Viertelstunde anspruchsvolles Workout täglich verlangsamt unsere Zellalterung deutlich. Thorsten Tschirner, Sportwissenschaftler und Fitness-Bestsellerautor, hat für dieses Buch ein einzigartiges, vielseitiges und ausgewogenes Body-Age-Workout entwickelt: Mit wenigen Übungen trainieren Sie die gesamte Ober- und Unterkörpermuskulatur – in nur 15 Minuten täglich und ohne komplizierte Geräte. Zur optimalen Ergänzung des Krafttrainings bietet das Buch ausserdem einen effektiven Sechs-Wochen-Ausdauertrainings-Plan.

Ungefähr zwei Drittel unserer Zeit verbringen wir im Sitzen, dies ist allgegenwärtig und wir haben uns daran gewöhnt. Vielsitzen stellt jedoch eine enorme Belastung

für den gesamten Körper und auch für unser Herz-Kreislauf-System dar. Die Folgen sind Verspannungen, Schmerzen aber auch Haltungsschäden. Mit einer aktiv-dynamischen, individuellen Sitzweise lässt sich dem aber entgegenwirken und das mit einfachen Übungen bei kleinem Zeitaufwand. Der Autor gibt wertvolle Infos für eine gesunde Sitzhaltung, den optimalen Arbeitsplatz und zeigt viele Übungen sowie ein spezielles Kompensationsprogramm.



Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag	17.00 – 19.30 Uhr	Donnerstag	15.00 – 17.30 Uhr
Dienstag	15.00 – 17.30 Uhr	Samstag	10.00 – 11.00 Uhr



Während den Schulferien jeweils am Montag
 Aktuelle Informationen unter: <https://brittnau.biblioweb.ch>

Ihr Team der Bibliothek Brittnau

rund um Brittnau Sagen

Ja, unsere Gegend ist reich an Sagen. Mit dem Ziel, diese einem breiteren Publikum (wieder) bekannt zu machen, wurde ich im Jahr 1997 von der «Chetti» angefragt, ob ich zusammen mit Kurt Buchmüller zu diesem Thema einen Abend gestalten würde.

Dabei konnte ich auf bestehende Sammlungen zurückgreifen. Eine wurde vom Sekundarlehrer Heinz Leuenberger zusammengetragen und von mir ergänzt. Später stellte der Bezirkslehrer Ruedi Weber seinen SchülerInnen die Aufgabe, die Sagen am PC abzuschreiben. Zusätzlich entstanden dazu eindruckliche, gezeichnete Illustrationen. So entstand ein weiteres Büchlein.

Zusammen mit Schriften des unvergesslichen Brittnauer Chronisten Fritz Lerch, genannt F.L., und vielen weiteren Quellen kam immer mehr Material zusammen. Daneben ging ich den historischen, kulturellen und geografischen Wurzeln dieser alten Geschichten nach.

Nach dem Chetti-Vortrag bekam ich viele weitere Gelegenheiten, die Sagen und



Alfred Käser

deren Herkunft in ganz unterschiedliche Gesellschaftsschichten zu tragen.

Im «Brittnouer Blättli» werden nun in loser Folge einige dieser alten, mystischen, gruseligen, aber auch herzerwärmenden Geschichten erscheinen. Sie sind ein Teil unserer lokalen Kultur, die nicht vergessen werden sollten.

*Text: Alfred Käser
Bild: Kurt Buchmüller*

Nachfolgend die erste Geschichte aus der Gegend, vor allem dem Chilchberg, in der der **Töst** oder **Türst** und die **Wilde** Jagd eine Rolle spielen.

Der Töst am Chilchberg

Der höchste Hügel linkerseits des aargauischen Wiggertales, zwischen den Dörfern Brittnau und Strengelbach gelegen, wird Chilchberg genannt. Am südlichen Abhang steht ein Bauernhaus, genannt Battenberg. Der Hof war früher so gebaut, dass seine eine Giebelfläche dem Tal, die anderen dem Berg zugekehrt war. Auf der Talseite war die Wohnung, auf der Bergseite der Scheunenteil; auf dem Letzteren haftete das Servitut (eine Grundlast), dass Besitzer der umliegen-

den Güter mit ihrem Ackergespann bei geladenen Wagen durch die Tenne der Scheune fahren durften, und aus diesem Grunde stand sie stets offen.

Hie und da führt eine zweispännige Kutsche hindurch, welche vom Chilchberg herabkommt; namentlich im Sommer vor einem Gewitter, sagt man, sei diese Erscheinung hier wahrzunehmen. Ihren Weg nimmt die Kutsche südwestlich dem Abhang des Berges nach, führt nach der

«Sagen sind auf mündliche Überlieferung basierende Erzählungen von fantastischen, die Wirklichkeit übersteigenden Ereignissen. Da diese mit wirklichen Begebenheiten, Personen und Ortsangaben verbunden wurden, entstand der Eindruck eines Wahrheitsberichts.»



Die Wurzeln vieler Geschichten reichen bis in die **germanische Mythologie** zurück.

Der einäugige Göttervater Wodan oder Odin kommt in vielerlei Gestalt vor, z. B. hier mit den zwei Raben Hugin und Munin, die ihm täglich Berichte über die Menschen zutragen...aber auch als Reiter.

In unserer Gegend ist er oft als **Töst** oder **Türst** bekannt.

Fröschengüllen und über den Hämmlerwald wieder nach dem Berg zurück. Personen fahren mit, aber sprechen hört man sie nicht. Dazu gehört ein Reiter auf einem Schimmel, der denselben Weg macht; am Fusse des Berges hat er ein eigenes Brunnlein und trinkt da sein Ross. So oft man ihn sieht, folgt stets langwieriges Regenwetter.

Droben am Hügel hört man zu Zeiten lebhaft jagen. Die Hunde kommen von der anderen Seite des Tales herüber, springen bellend den Hang des Chilchberges hinauf und verlieren sich im Walde. Der Jäger, dem sie zugehören, ist im ganzen Tale unter dem namens Töst bekannt, derselbe Name, der im benachbarten Luzernerlande Türst heisst und dort den Anführer der Türstenjagd bezeichnet, der Wilden Jagd. Der Töst trägt einen grünen Rock und einen Hut von glänzendem Wachstuch. Normalerweise hörte man ihn um die Zeit, wenn die Heidelbeeren reif waren, auf dem Heidenhubel, nicht weit von Teufenthal, seine Hunden

rufen und bemerkte ihn von der Höneten und von Liebigen aus, dann brach immer ein schrecklicher Platzregen los und acht Tage lang dauerte das Unwetter an...

Wie Kurt Buchmüller im «Chetti»-Vortrag 1997 schon erwähnte, war eine Hauptquelle der Sagen in den Ängsten und Sorgen der im Vorstadtgebiet besonders stark vertretenen Handwerker und Kleinbauern zu finden. Die alten, auffälligen Strohdachhäuser, wo der Wind durch alle Spalten piff und die panische Angst vor Feuersbrünsten waren der Stoff, woraus diese Geistergeschichten gewoben wurden.

Wir vom Brittnouer-Blättli Team danken Alfred Käser herzlich für die Mithilfe bei der Vorbereitung und dem Zusammentragen der Brittnouer Sagen, die nun jeweils in losen Folgen im Brittnouer Blättli erscheinen.

*Text: Karin Wüest
Bilder: zVg, Wikipedia*

Redaktion

Martina Schärer-Müller
Alice Kohler
Tamara Kunz
Jana Baumann
Jessica Renold
Susanne Schenk
Karin Wüest
Evelyne Rieder
Yvonne Gerhard

Technische Herstellung

Druckvorstufe:
Silvia Bachmann
spatium@bluewin.ch

Druck, Weiterverarbeitung:
ISI Print AG
Mühletalstrasse 63
4800 Zofingen

Diverse Illustrationen:
Shutterstock

Auflage

Nr. 168
vom 9. Dezember 2022
2600 Exemplare

Die nächste Nummer erscheint
am Freitag, 10. März 2023

Redaktionsschluss:

Freitag, 28. Januar 2023

Adresse:

Redaktion «Brittnouer Blättli»
Gemeindekanzlei, 4805 Brittnou
brittnouer_blaettli@gmx.ch
www.brittnouer-blaettli.ch
*Adressberichtigung bei der Gemeinde
oder auf der Webseite melden*

Bankverbindung:

Aargauische Kantonalbank, Brittnou
Bankenclearing: 761, Postkonto: 50-6-9
IBAN: CH92 0076 1042 6127 9930 6

Fotos Umschlag

1. Pallettendeko, Jessica Renold
2. Herbstimpressionen, Jessica Renold
3. Kunzer Weihnachtselfen, Jessica Renold
4. Samichlaus und Schmutzli, Jessica Renold



PP 4805 Brittnau

*Adressberichtigung
bitte melden*

